

# AD

ARCHITECTURAL DESIGN, KUNST & ARCHITEKTUR

Special  
Uhren  
& Juwelen

20 Jahre AD

NOVEMBER 2017  
DEUTSCHLAND

8€  
DEUTSCHLAND  
ÖSTERREICH  
16,95€ SCHWEIZ

Let it shine  
Die neuen Sterne am  
Leuchtenhimmel

Reichlich schräg  
Schöner leben unterm Dach

Kleine Räume kommen groß raus

## Platz da!

Couchen  
aus Skandinavien

Das Musée  
Yves Saint Laurent  
in Marrakesch

Ein Stückchen Glück

Begegnung mit  
Islands rauer Schönheit  
+ 20 Mini-Hotels



Berlin

Die maßgefertigten Wandschränke in Hellgrau passen zum Betonfußboden des Apartments. Öffnet man die Türen, leuchten die Regale in „Sea Blue“ von Swiss Krono. Das Sofa (rechte Seite) ist ein Prototyp, den die Hausfrau entwarf und mit dem fantastisch weichen Samt „splendido“ von Dedar bezog.

# 80 m<sup>2</sup>

*Play it again:* Die Architektin Ester Bruzкус zog in demselben Haus von einer Wohnung in die andere. Obwohl beide gleich groß sind, entdeckte sie dabei ungeahnte Möglichkeiten.

Text Ulrich Clewing Styling Thomas Rook Fotos Jens Bösenberg

Architekten lieben Stahlgerüste – Ester Bruzкус (re. unten) ist da keine Ausnahme. Auf ihrer Dachterrasse baute sie daraus eine einladende Lounge, die noch genug Platz lässt für eine ihrer Leidenschaften: Gartenarbeit in luftiger Höhe. Natürlich designte sie auch die Holzpodeste selbst.

Das Apartment wirkt trotz seiner geringen Abmessungen großzügig, auch weil seine Längsseiten mit den Balkonen davor komplett verglast sind. Berber-teppich (rechts) von Thomas Wild, Stuhl und Hocker von Charlotte Perriand (Cassina). Der Samtbezug des Poufs ändert je nach Licht seinen Farbton.









Vom Esszimmer führt ein offener Durchgang zum kleinen Schlafzimmer. Gestrickte Tagesdecke aus Wolle von Miriam Dalls. Als Wandfarben verwendete Bruzkus im gesamten Apartment die Le Corbusier-Palette von Keim und darauf abgestimmte Steckdosen von Jung.

Die Beistelltische (li. Seite) stammen noch aus der Zusammenarbeit mit Patrick Batek. Seit diesem Oktober führt sie ihr Architekturbüro allein, Kontakt: esterbruzkus.com, Kunst am Tisch: An der Wand hängen Werke aus der Serie „Pommes, Kaffee, Bier, Eis und Wurst“ des jungen Künstlers Lukas Julius Keijser.

## D

er kleine Apfelbaum hängt voll mit Früchten. Auch das Garten-geißblatt und die Zucchini gedeihen prächtig. „Im nächsten Jahr“, sagt Ester Bruzkus, „will ich richtig anfangen zu gärtnern, Erdbeeren und Kohlrabi pflanzen.“ Bis vor wenigen Monaten wuchs hier nichts, war alles grau und öde. „Jetzt“, konstatiert die Architektin zufrieden, „ist es schon fast ein Urwald.“ Und dann dieser Blick, 360 Grad Berlin: Fernsehturm, Potsdamer Platz, das winzige Europa-Center, der Humboldthain, sie alle treiben im Meer der Steine unter uns. Die Dachterrasse war der eine Grund, warum Bruzkus diese Wohnung unbedingt haben wollte, obwohl sie im selben Haus bereits seit Längerem ein sehr ansprechendes Apartment besaß. Dass sich dadurch Möglichkeiten ergaben, ein paar neue Ideen auszuprobieren, bei denen ihre Kunden erst mal abwinken würden, war der zweite.

So zog sie in die sechste Etage – und machte eine interessante Erfahrung. Das sogenannte Estradenhaus, 1998 von Wolfram Popp (sein ehemaliger Professor in Berlin) als einer der ersten Neubauten nach dem Fall der Mauer im Bezirk Prenzlauer Berg errichtet, zeichnet sich dadurch aus, dass es durch bewegliche Elemente für individuelle Grundrisse eine Vielzahl an Optionen offenlässt. „Ich hatte nur drei Wünsche“, erinnert sich Ester Bruzkus, „Einmal wollte ich die Küche ins Esszimmer verlegen. Außerdem hatte ich

mir vorgenommen, alle meine Dinge in nur halb so vielen Schränken unterzubringen. Und das Bad sollte im Hamam-Stil sein.“ An den Details arbeitete die Gestalterin dann trotzdem noch einmal ein halbes Jahr Tag und Nacht.

In Haifa als Tochter russisch-jüdischer Auswanderer geboren und in Berlin-Charlottenburg aufgewachsen, war sie es von Kindesbeinen an gewohnt, mit Prägnanz und Einflüssen unterschiedlichster Herkunft umzugehen. Bei ihrer Arbeit verhält es sich ähnlich. „Als Architektin bin ich Minimalistin“, sagt Ester Bruzkus, „aber in meinem tiefsten Inneren liebe ich die Opulenz.“ Mit dem Rüstzeug hat sie sich innerhalb weniger Jahre als Hotel-Designerin international einen Namen gemacht.

In Berlin gestaltete sie unter anderem das „Amano“ und das „Mani“-Hotel, beide sind vor allem bei jüngeren Reisenden beliebt. Diese neue Generation von Jetsettern legt weniger Wert auf die *splendid isolation* großer Suiten. Dafür schätzt sie umso mehr großzügig eingerichtete Restaurants, Bars und Lobbys, in denen Partygänger unter sich sind. Das Konzept gewährt ihr Freiheiten. Aber die Architektin weiß auch, wie sich Konflikte anfühlen. Als sie für das erste „Amano“-Hotel in der Auguststraße in Berlin-Mitte mit Patchwork bedruckte Läufer entwarf, waren die Auftraggeber so schockiert, dass ihr der Seniorchef vier Wochen Baustellenverbot auferlegte, weil er fand, sie habe sein Hotel ruiniert. Inzwischen ist der Ärger längst verflogen. „Erst kürzlich“, sagt Ester Bruzkus, „gestand mir der Besitzer, dass er mit den Teppichen mittlerweile sehr gut leben kann. Er meinte, sie sähen immer noch aus wie neu, das hat mich natürlich gefreut.“

Auch in ihrer Wohnung gibt es Details, die noch lange frisch bleiben werden. Die Einbauschränke, die sie nach Maß fertigen ließ, wirken von außen dezent in ihren Nuancen von Grau und hellem Holz. Öffnet man jedoch die Türen, strahlen einem kräftige Farben entgegen, Grün und Blau und Gelb. In dem Bereich des Lofts, der an die Stelle des traditionellen Wohnzimmers trat, liegt ein flauschiger, aber auch etwas grober Berberteppich. Und davor steht ein samtbezogenes Sofa in drei verschiedenen geheimnisvoll glühenden Rotönen, das Bruzkus designte und nicht anders beschrieben werden kann als Materie gewordener Glamour.

Kontraste wie diese schätzt Bruzkus. „In der traditionellen japanischen Ästhetik existiert die Vorstellung, dass es keine Perfektion ohne Fehler geben kann. Das ist eine Anschauung, die mir sehr gefällt.“ Ihre Fähigkeit, Gegensätze anziehend zu machen, verdankt sie einer weiteren Station ihrer persönlichen Biografie. Nach dem Studium der Architektur an der Technischen Universität Berlin ging sie nach Paris, um noch ein Jahr an einer Design-Hochschule dranzuhängen.

Dieselbe Schule hatte auch Joseph Dirand besucht, doch in den ersten Wochen dachte sie, dass ihr der Unterricht rein gar nichts bringen würde. „Alles war extrem reglementiert, sogar die Stärke der Bleistifte schrieb man uns vor“, erinnert sich die Architektin. Wochenlang beschäftigte sie sich etwa damit, eine Stütze und ihren Schatten an der Wand zu zeichnen. Doch nach zwölf Monaten stellte sie fest, dass sie in der Zeit mehr über Gestaltung gelernt hatte als in fünf Jahren an der TU Berlin.

Die Handschrift, die sie sich in der Stil-Hauptstadt Paris angeeignet, findet man in ihrem Apartment überall. Das Gärtnern hat sie sich allerdings selbst beigebracht. Und auch da kann an ihrem außergewöhnlichen Talent kein Zweifel bestehen.



Wenn der Himmel über Berlin keinen so guten Tag hat wie hier, dann lässt Bruzкус auf der Dachterrasse Orientmuster leuchten. „Bei diesen Teppichen stelle ich mir die Wohnung eines intellektuellen Moskauer im Paris der 20er vor, das gefällt mir.“ Im Schlafzimmer (l. S.) hängt ein Gemälde von Clemens Tremmel.



#### AD Summaries

##### Milan (p. 130)

**Urban oasis: Benedetto Fasciana's mini duplex is an exuberant home from home.** He's lived in Bologna, Venice, Madrid, and now Milan, but Benedetto Fasciana, creative director at interior design studio Matteo Thun Atelier, always carries a piece of his native Sicily in his heart. It's fitting, then, that the Navigli courtyard he currently calls home has a bucolic, almost Mediterranean feel, with modest rust-and-ocher-hued houses, abundant greenery, and zero traffic noise. Inside, too, the 45 sq m apartment is a joyous private sanctuary, with laid-back vintage furnishings enlivened by antique plates, busts, and ornamental parrots as well as Fasciana's Sicilian-inspired paintings – watercolors of ferns, cacti, and chili plants that have recently been turned into a collection of painted bowls and plates.

##### Florence (p. 136)

**Styles and textures mix to opulent effect at this elegant gallerists' apartment.** Situated in an 1865 building by Florentine architect and master planner Giuseppe Poggi, Alessandra Tabacchi and Franco Mariotti's home is the culmination of almost 20 years' experience. Since the late 1990s, the couple's gallery Flair has become a Mecca for vintage furniture aficionados, specializing in French, Italian, and Scandinavian design from the 1940s to the 1970s. Their own 120 sq m apartment, which has ceiling heights of some four and a half meters, boasts an exceptional mix of 18th-century heirloom pieces, Italian designs in brash 70s hues, and contemporary pieces from their Flair Edition, all set against a sumptuous backdrop of soft gray walls, silk and velvet fabrics, and shimmering metal accents – the brass-clad dining room end wall being a particularly eye-catching highlight.

##### Paris (p. 144)

**Marion Duclos Mailleender fashions a tiny studio into a cozy cocoon for her sister.** It was in a disastrous state, having been vacant for four years, had neither kitchen nor bathroom, and offered just 26 sq m of living space. To Marion Duclos Mailleender, all that simply made this one-room apartment, situated in an unassuming building in the 9th arrondissement, the perfect place for a project – the project, specifi-

cally, being creating a bespoke home for her 27-year-old sister. For the Paris-based designer, the main aim was to bring structure to the space, something she achieved with the aid of fitted cabinetry and different floor-coverings – gray wool carpeting for the living/bedroom area and bed ledge (a second, lower ledge serves as a sofa); white-painted wood for the dressing area and the minuscule kitchen, into which she has squeezed sleek steel-fronted units and a countertop of Carrara marble.

##### Cape Town (p. 150)

**Curator Christopher Peter has filled his flat with echoes of a bygone Europe.** He grew up in the Eastern Cape, in a pink-painted house with a small green formal garden. Since then, those two colors have had a special hold on Christopher Peter, director of a Cape Town museum dedicated to artist Irma Stern, and they dominate his 71 sq m apartment, which forms part of a post-Edwardian building in Green Point. For its walls, Peter recreated the candy pink and leaf green he had so admired at Hungary's Gödöllő Palace, a summer residence beloved of Empress Sisi, combining them with splashes of violet and a sofa in buttery gold, also inspired by Gödöllő. Set against this colorful backdrop is an array of mementos ranging from postcards and porcelain souvenirs to magazine covers and pictures by friends. Pride of place, though, goes to another echo of Old Europe: an oil painting of a white-gowned debutante that harks back to Victorian-era belles and balls.

##### Hamburg (p. 158)

**A Swiss/Danish couple turn a World War Two shelter into a glorious pied-à-terre.** Built in 1939 next to a hospital, this concrete monolith in the riverside district of Ottensen was conceived as an air-raid shelter for patients, but instead became a bomb-proof annex with operating rooms and wards. Now it has been converted into an apartment building, the top floor of which serves as a second home for interior designer Ruth Kraemer and communications expert Thomas Schacht (they also have an Alpine B&B). Unlike the other owners, the couple left the internal walls unplastered, juxtaposing the rough concrete with soft furnishings in various grays and iconic designs from the 1950s and 60s, among them

chairs by Arne Jacobsen and Marco Zanuso. More functional features such as the toilet, shower, and domestic appliances, meanwhile, are hidden away within a kind of wooden cube in the center of the apartment.

##### Barcelona (p. 166)

**Illustrator and dioramas maker Mar Cerdà recreates four famous rooms just for AD.** Although still in her early 30s, Mar Cerdà has already illustrated 20 children's books and earned international renown with her dioramas of Wes Anderson movie sets. Now, specially for AD, she has turned her attention to iconic interiors, constructing model versions measuring a mere 22 by 17 by 18 centimeters. Every detail is crafted from folded and painted paper, be it the wireframe chairs of Verner Panton's 1969 "Spiegel" canteen in Hamburg, the zinc washbasin of Le Corbusier's spartan cabin on the Côte d'Azur (1952), or the famous red and blue chair from Gerrit Rietveld's Schröder House in Utrecht (1924). An even tougher challenge was the miniaturization of complex patterns – such as that of the riotous carpet in Panton's pop-hued canteen or the elaborate wallpaper in the study of Henry van de Velde's 1908 Hohenhof villa in Hagen. "You have to simplify them," the illustrator says, "but without losing the effect – or making mistakes!"

##### Berlin (p. 174)

**Going up: why Ester Bruzкус quit her apartment for another in the same block.** Television tower, Potsdamer Platz, Humboldthain park: the roof terrace with its 360-degree views was one reason she wanted this particular property, the other was the chance to try out new ideas. Having thus swapped her existing apartment in the seven-story development, a 1998 new-build in Prenzlauer Berg, for one on the top floor, architect Ester Bruzкус began tailoring it to her needs, relocating the kitchen to the open-plan main space and adding full-height storage units that have light-gray and pale-wood fronts but insides of green, yellow, and blue. In the living area, a Bruzкус-designed sofa in three shades of red velvet contrasts with a pale Berber rug, while the kitchen sets a pastel-green table (another of her own creations) against dusky pink unit fronts. "As an architect, I'm a minimalist," she says, "but, deep down, I adore opulence." ■